

Hans Gummel, Forschungsgeschichte in Deutschland. Die Urgeschichtsforschung und ihre historische Entwicklung in den Kulturstaaten der Erde, Bd. 1, hrsg. von K. H. Jacob-Friesen. Berlin (W. de Gruyter) 1938. 8°. 483 Seiten mit 4 Abbildungen im Text und 16 Tafeln.

Der Verfasser hat sich einer mühevollen Aufgabe unterzogen und in jahrelanger Kleinarbeit das Material zu seiner Forschungsgeschichte zusammengetragen. Tausende von Quellen mußten ausgeschöpft werden, ehe das Gerüst zu der Untersuchung vorlag. In einem ersten Hauptabschnitt behandelt G. die Epoche, in der die vorgeschichtlichen Denkmäler und Funde vorwiegend kulturgeschichtliche Wertung erfuhren. Er faßt darin das Mittelalter, die Zeit vor und nach dem 30jährigen Krieg bis zum Aufschwung der Beschäftigung mit der 'vaterländischen Vorzeit' nach

den Befreiungskriegen zusammen. Im zweiten Hauptabschnitt zeigt G. den Gang der Vorgeschichtsforschung, den sie von der Anerkennung der vorgeschichtlichen Denkmäler und Funde als selbständige historische Quellen um 1820 bis zur Jetztzeit genommen hat. Zu begrüßen ist, daß Verfasser die Männer, die als Bahnbrecher anzusehen sind, in den Mittelpunkt der Unterabschnitte stellt, so Rhode für das 18. Jahrhundert, Büsching für die erste Hälfte, Virchow für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und Kossinna für die jüngst vergangene Epoche, und um sie alles Geschehen ihrer Zeit gruppiert. Im Anschluß an die von Jacob-Friesen in seinen Grundfragen zur Urgeschichtsforschung aufgestellte Systematik untersucht Gummel, wie man sich in den einzelnen Zeiten mit terminologischen Fragen, mit Definition, Heuristik, Fundkritik und Fundinterpretation auseinandergesetzt hat.

Es kommt ein plastisches Bild zustande, welche Wege und Irrwege die Forschung bisher eingeschlagen hat. Aber nicht nur als Rückblick ist die Forschungsgeschichte von besonderer Bedeutung, sondern man erkennt auch gleichzeitig, wo trotz des raschen Aufstiegs unseres Faches in den letzten Jahren ein Fortschritt fehlt, und wo Lücken vorhanden sind, die erst in Zukunft geschlossen werden müssen (z. B. auf dem recht schwierigen Gebiet der Terminologie). Mag hie und da ein Vorgeschichtler, der die Forschungsgeschichte seines engeren Arbeitsgebietes voll überblickt, der Ansicht sein, daß gelegentlich einer seiner Vorgänger zu wenig gewürdigt wurde, sind diese Beanstandungen geringfügig, was das Werk als Ganzes und seine Ergebnisse anbelangt. Gelingt es Jacob-Friesen, für die folgenden Bände ähnlich gute Bearbeiter heranzuziehen wie Gummel für den Band 'Deutschland', ist ein Standwerk in deutscher Sprache geschaffen, das sich Eberts Reallexikon würdig anreihet.

Bonn.

K. Tackenberg.